

Gemeinde Stierva

Mit mutigen Lösungen die Zukunft gestalten

Die bäuerlich geprägte Berggemeinde Stierva liegt auf einer Sonnenterrasse über Tiefencastel auf 1378 Metern Höhe. Die Lage ist einmalig schön: Von hier aus reicht der Blick weit ins Albulatal hinein und bis in die Landschaft Davos hinauf. Die Einwohnerzahl mit heute 113 ist seit über 20 Jahren konstant geblieben. Der Einsatz des seit 1963 amtierenden Gemeindepräsidenten Emil Candreia vor allem auch für die Jugend und für bessere Lebensbedingungen im Dorf hat sich also gelohnt, denn es ist hier eher eine Zuwanderung statt der vielerorts feststellbaren Abwanderung zu verzeichnen.

Von Lia Stirnimann

Stierva kann mit einer Sonderleistung auf kulturellem Gebiet aufwarten, dürfte es doch eine der kleinsten Bündner Gemeinden sein, die einen eigenen, rund 30 Mitglieder zählenden Kirchenchor besitzt. Dass selbst eine kleine Gemeinde sogar ohne staatliche Subventionen Infrastrukturaufgaben lösen kann, wenn sie von deren Notwendigkeit überzeugt ist, und dass sie dabei auf Verständnis und Unterstützung von Gönnern zählen kann, zeigt die kürzlich erfolgte Einweihung des neuen Schulhauses, ein Werk, auf das der amtierende Gemeindepräsident mit berechtigtem Stolz hinweisen darf.

Ausschlaggebend für diesen Neubau war die Jugend des Dorfes selbst, die im Jahr 1982 in einer Initiative mit 14 Unterschriften ihr Bedürfnis nach dem Bau eines neuen Gemeindehauses geltend machte. Hier sollten Zusammenkünfte, Versammlungen, gesellige Abende, Theateraufführungen stattfinden sowie Schule und Zivilschutz untergebracht werden.

Für Jugend und Zukunft

Mit dem Plan, bessere Lokalitäten im Interesse der Erhaltung und Pflege der Dorfkultur zu schaffen, befasste man sich in Stierva bereits seit Jahrzehnten. Die Initiative der Jugend brachte den Stein ins Rollen. Der Entschluss, ein neues Schulhaus mit Mehrzweckraum, Turnhalle und Zivilschutzräumen zu bauen, wurde durch die Überlegung erleichtert, dass heute in grösseren Ortschaften der Jugend vieles geboten wird, während im kleinen Stierva nicht einmal die Möglichkeit bestand, einen einfachen Familienabend durchzuführen oder das Obligatorium des Turnunterrichts zu erfüllen. Das über hundertjährige Schulhäuschen war zu klein, ohne gute Heizung und Komfort. Da Stierva zudem in der glücklichen Lage ist, eine staatliche Zahl von jungen Leuten aufzuweisen, die gerade für eine kleine Gemeinde die Zukunft bedeuten, sofern sie nicht abwandern, hatte man alles Interesse, sie mit der positiven Aufnahme ihres Begehrens

zum Bleiben anzuspornen. Leider verweigerte der Kanton eine Subventionierung dieses Bauvorhabens angesichts der Schülerzahl, welche die Subventionierungslimite nicht erreichte, und mit der Begründung, die bestehenden Lokalitäten seien noch ausreichend. Gemeindepräsident Candreia bemerkt nicht ohne Bitterkeit, dass vielfach reiche Gemeinden mit genügend Geld in den Genuss dieser Subventionen kommen, kleine aber, die das Geld und eine Schule im Dorf nötig hätten, nicht zum Zuge kämen. Eine Zunahme der Schülerzahlen liegt aber durchaus im Bereich der Möglichkeiten, denn gerade ein schönes Schulhaus mit Turnhalle und anderen Angeboten für die Jugend kann den Zuzug junger Familien fördern. Es zeugt von Mut und Weitsicht der Einwohner von Stierva, dass sie den Beschluss fassten, den Bau auch ohne staatliche Subvention zu wagen. Im Juli 1984 konnte das neue Gebäude eingeweiht werden.

Gesang und Theater

Das neue Schulhaus hat mit dem Beginn des neuen Schuljahres die ersten Schüler aufgenommen. Die übrigen Lokalitäten dienten bereits diesen Sommer verschiedenen Aktivitäten. So wird unter Leitung von Pfarrer Wyler, der die Pastoralengemeinschaft Stierva und Mon betreut und in Stierva wohnt, für den kommenden Herbst ein Theater einstudiert. Der Stolz der Gemeinde ist der Kirchenchor mit der stattlichen Zahl von rund 30 Mitgliedern, dem nun ein angemessenes Probenlokal zur Verfügung



**Stierva
kurz
vorgestellt**

Einwohner: 1880: 176

1900: 150

1950: 130

1960: 115

1970: 114

1980: 113

Fläche: 1190 ha

Sprache: Romanisch

Konfession: Katholisch

Kreis: Alvaschein

Bezirk: Albula

Steuerfuss: 110 % der Kantonssteuer

Legislative: Gemeindeversammlung

Exekutive: Gemeinderat mit 5 Mitgliedern

Wappen: In Rot silberner Widderkopf

steht. Während nicht weniger als 41 Jahren leitete Lehrer *Giachen Brenn-Fetz* sel. diesen Chor. Nach seinem Tod 1979 ging man auf die Suche nach einem neuen Dirigenten, denn in der Gemeinde selbst war niemand in der Lage, die Leitung zu übernehmen. Den Chor aber wollte man unbedingt erhalten. In Lehrer *Peter Anton Augustin* aus Alvaschein wurde dann ein neuer Dirigent gefunden, der vor fünf Jahren die Leitung übernahm. Auch der berühmte Männerchor: Talverein Albula rekrutierte seine Mitglieder bis hinauf nach Stierva scheuen doch vier Sänger den Weg nach Tiefencastel nicht, um in diesem Chor mitzumachen.

Stierva ist stolz auf seine schön gotische Kirche, die bereits 831 in bischöflichen Archiv, wahrscheinlich aber als Kapelle, erwähnt wird. 1521 wurde sie im heutigen Volumen erstellt. 1980 fand eine durch Kirchengemeinde, Landeskirche und Kanton getragene Restaurierung statt. Der Turm, ursprünglich romanisch, wurde 1928 durch Blitzschlag demoliert, später aber wieder renoviert.

Gesunde Landwirtschaft – moderne Alp

Noch im Jahr 1963 zählte Stierva 27 landwirtschaftliche Betriebe. Heute sind es noch deren 15, doch wäre der Schluss auf einen Rückgang der Landwirtschaft völlig falsch. Denn alle diese 15 Betriebe sind modernisiert und motorisiert, gut erschlossen und existenzsichernd. Die jungen Landwirte be suchten ausnahmslos die Schul-Plantahof, sind also gut ausgebildet. Die Zahl der Grossvieheinheiten hat in den letzten Jahren als Folge der Melioration stark zugenommen: 1969 waren es 175, heute sind es gar 231. Die Melioration wurde 1959 beschlossen, worau



Die Bergbauerngemeinde Stierva liegt auf einer sonnigen Terrasse über Tiefencastel und bietet einen weiten Ausblick ins Albulatal und in die Landschaft Davos. (Bild Gensetter)



mil Candrea, geboren 1921, ist andwirt von Beruf, verheiratet nd Vater von drei Töchtern. Er ekleidet das Amt des Gemeindepräsidenten seit 1963; Candrea hört der CVP an.

69 die Neuzuteilung der Parzeln vorgenommen werden konnte. e Kosten für die Durchführung r Güterzusammenlegung wurden f 1,9 Mio. Franken veranschlagt, lussendlich kostete das ganze erk aber 4,5 Millionen Franken. n den Restkosten in der Höhe n 16 Prozent übernahm die Poliche Gemeinde 10 Prozent der rch Bund und Kanton subvennierten Beiträge. Im Herbst 1984 denkt man, die Meliorationsgesellschaft aufzulösen. Ein grosser Nachholbedarf besteht heute ch auf dem Gebiet der Stallsanierungen.

Seitdem das System der Kuhhalgsbeiträge praktiziert wird – die iträge werden nur dort ausbealt, wo keine Milch abgeliefert rd –, entschloss man sich in Stierzur Mast von zusätzlichen Kälern, die im Frühling geschlachtet

werden. Jeder Bauer betreibt also Aufzucht und Mast. Die Stürviser Alp schliesst sich direkt an das Gemeindegebiet an, ist tadellos ausgerüstet mit elektrischem Strom, Telefon und – eher selten auf unseren Alpen – mit Duschen. Sie ist zudem so gut erschlossen, dass sie sogar mit Lastwagen erreichbar ist. Hier werden 53 Kühe und 180 Stück Galtvieh gealpt. In Stierva werden während des Sommers keine sogenannten Heimkühe zu Hause behalten, so dass die Landwirte völlig frei sind für die Heu- und Feldarbeiten. Dennoch müssen Einwohner und Feriengäste in Stierva sich nicht mit Pastmilch eindecken, sondern kommen täglich in den Genuss von frischer Milch von der Stürviser Alp, die per Pipeline ins Dorf geleitet wird.

Zusammenfall des Holzmarktes

Die Haupteinnahmequelle von Stierva war in früheren Jahren der Holzverkauf. Bei einem Hiebsatz von 1400 Kubikmetern wurde in guten Jahren aus der Forstwirtschaft ein Reingewinn von rund 100 000 Franken erzielt. Mit dem Preiszerfall auf dem Holzmarkt wurde die Nutzung des Waldes weitgehend unrentabel, der Ertrag schrumpfte zusammen, und für das Jahr 1983 ergibt die Forstrechnung gar ein Minus von Fr. 439.85. Finanzsäule der Gemeinde sind heute die Wasserzinsen. Gemäss Konzessionsvertrag mit den Elektrizitätswerken der Stadt Zürich (EWZ), der 1902 abgeschlossen worden war, betrug der Wasserzins für die Nutzung der Albula jährlich 2800 Franken. Mit diesen Einnahmen glaubte man damals, für alle Zeiten aller Finanzsorgen enthoben zu sein! Obwohl der Vertrag für 99 Jahre Gültigkeit hat, haben die EWZ ihre Leistungen sukzessive verbessert: Sie machen heute 74 000 Franken pro Jahr aus.



erva ist stolz auf seine schöne gotische Kirche, die 1980 umfassend restauriert wurde. (Bild Gensetter)

Wertvolle Hilfe durch Patengemeinden

Graubünden hat von allen Kantonen die ausgeprägteste Gemeindeautonomie. Weder der Anschluss an die Eidgenossenschaft 1803 noch die Bundesverfassung von 1848 vermochten die Eigenständigkeit der Bündner Gemeinden zu bedrohen. Während rund die Hälfte der 165 000 Einwohner des Kantons auf nur 14 Gemeinden entfallen, verteilt sich der Rest auf 199 Gemeinden, die grösstenteils weniger als 300 Einwohner aufweisen. Zu diesen gehört auch Stierva mit 113 Einwohnern. Diese Zwerggemeinden haben grosse Finanzprobleme zu lösen, sobald grössere Investitionen fällig sind, indem die Mittel für die jeweilige Restfinanzierung sehr oft nicht bereitgestellt werden können.

Die schweizerische Patenschaft für bedrängte Gemeinden erweist sich in diesen Fällen als wahrer Segen. In diesem Rahmen unterstützt die Einwohnergemeinde Olten bereits seit 20 Jahren die Patengemeinde Stierva. Von 1964 bis 1972 wurde jährlich ein Betrag von 10 000 Franken ausgerichtet, 1973 wurde dieser um 2000 Franken und 1975 um 3000 Franken

auf heute 15 000 Franken erhöht. Gemeindepräsident Candrea bestätigt, dass es ohne diese Hilfe nicht möglich gewesen wäre, die dringenden Meliorationen durchzuführen. Auch die Schulhausanlage konnte nur mit Hilfe von Gönnern realisiert werden, verbleibt doch der Gemeinde rund eine Million Franken an Restkosten, für deren Abzahlung die Beiträge der Patengemeinde Olten sehr willkommen sind. Eine grosse Überraschung erfuhr Stierva am Einweihungstag, als durch die Gemeinde Zumikon ein Beitrag von 100 000 Franken an dieses Bauwerk zugesichert wurde.

Kluges Haushalten ist in einer kleinen Gemeinde mit vielen öffentlichen Aufgaben doppelt nötig. Nicht zuletzt durch den Einsatz aller Dorfbewohner, die die Einrichtung der Fronarbeit noch kennen, ist die finanzielle Lage der Gemeinde geordnet. 1982 schloss die Jahresrechnung erstmals sogar mit einem Einnahmenüberschuss von 1000 Franken, 1983 mit einem Vorschlag von 2700 Franken ab.

Keine zerfallenden Maiensässshütten

Mit der Güterzusammenlegung sind in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftungspraxis wesentliche Änderungen eingetreten. Während noch vor 20 Jahren jeder Bauer sein Vieh im Frühling und Herbst auf dem Maiensäss einstellte, wird heute alles Heu ins Dorf geführt, die Maiensässe werden vom Dorf aus gedüngt, und alles Galtvieh weidet und übernachtet auf der gemeinsamen, gegenüber dem Wald abgeschiedenen und eingezäunten Weide statt gesondert auf jedem Maiensäss. Somit werden die meisten Maiensässshütten nicht mehr gebraucht und wären daher vom Zerfall bedroht. Zugunsten der Bauern und des Landschaftsbildes, jedoch entgegen der vom Kanton verfolgten Praxis, unterstützte Gemeindepräsident Candrea den Ausbau dieser Maiensässshütten, aus denen nun schöne Ferienhäuser geworden sind, durch welche die Landschaft nur gewonnen hat. Jedes einzelne Haus ist gesetzeskonform mit einer Hauskläranlage ausgerüstet, die Ordnung hinsichtlich des Umweltschutzes ist also voll gewährleistet. Die Gemeinde Stierva selber ist wegen ihrer abgelegenen Lage keiner ARA angeschlossen. Das Abwasser

wird über die Felsen geleitet, wobei weder Gewässer noch Kulturland belastet werden.

Die Ortsplanung datiert vom 10. Februar 1966. Eine Revision sollte ganz allgemein alle 15 Jahre stattfinden. Stierva beschloss diese 1984. Ein Ingenieurbüro ist damit beauftragt. Ein auf Plattas im Bau stehendes Mehrfamilienhaus verursachte einigen Wirbel, wurde doch dagegen Rekurs erhoben. Doch liegt das Bauvorhaben durchaus im Rahmen der Bauordnung. Es wurde nicht nur vom Gemeindevorstand bewilligt, sondern auch durch das Verwaltungsgericht sanktioniert.

Stierva ist ein beliebter Ferienort. Während der Sommer- und Wintersaison sind alle verfügbaren Betten besetzt. Die Vermietung von Zimmern und Ferienwohnungen bedeutet einen zusätzlichen Nebenverdienst und vermittelt erst noch willkommene Kontakte mit Ferienteilnehmern aus dem Unterland. Viele sind langjährige Gäste, die immer wieder kommen, was sowohl für die gastfreundliche Aufnahme wie auch für die Qualität des Feriengbietes spricht.